

BLICKPUNKT ALUMNI-TAG

Experten berichten über ihre Recherchen zu Geheimdiensten



Viele Zuhörer fand der Vortrag zum Thema „Der Mensch am Draht – Informatik als Machtinstrument“ der Fachschaft Informatik in der Technischen Universität.

RN-FOTO FOLTYNOWICZ

Der Mensch am Draht

Diskussionsrunde an der Uni Dortmund zur NSA-Affäre

Eine Million Ziele pro Tag, sechs Milliarden gespeicherte Metadaten aus der ganzen Welt. Das Ziel: Alles speichern, jederzeit und überall.

So beschreiben Marcel Rosenbach und Holger Stark die Motivation des US-Geheimdienstes NSA. Auf dem Alumni-Tag der Uni Dortmund berichteten die beiden Spiegel-Redakteure am Freitag über ihre Recherchen in Zusammenhang mit den Snowden-Enthüllungen. Unter dem Motto „Der Mensch am Draht – Informatik als Machtinstrument“ widmete sich die Fachschaft Informatik einem Thema, das im vergangenen Jahr stark in das öffentliche Bewusstsein der Bevölkerung gelangt ist.

Dass die NSA die weltweite Kommunikation überwacht, ist seit der Snowden-Enthül-

lung kein Geheimnis mehr. Laut Rosenbach und Stark sei das oberste Ziel aber längst nicht mehr die Terrorismusbekämpfung: „Die USA versuchen, ihren weltweiten Führungsanspruch durchzusetzen. Und das Beschämende ist: Bis klar wurde, dass auch Merkels Handy überwacht wird, war Deutschland nicht bereit, die Affäre als Problem anzusehen.“ Dass auch die Deutsche Bevölkerung mittlerweile Ziel der NSA ist, weiß Sebastian Hahn aus ei-

gener Erfahrung. Er ist Informatikstudent der Uni Erlangen-Nürnberg und neben Bundeskanzlerin Merkel das einzige namentlich bekannte deutsche „NSA-Opfer“. Als Betreiber eines sogenannten Tor-Servers zur Anonymisierung der Internetkommunikation geriet er ins Visier der NSA. Doch Hahn sieht sich nicht als „das NSA-Opfer“: „Es gibt ja nicht nur mich. Sämtliche Tor-Nutzer waren von der Späh-Attacke betroffen. Ich war nur einer derjenigen, die

einen Server betreiben.“ Nun setzt sich Hahn dafür ein, dass Privatsphäre wieder eine Rolle spielt: „Aufgeben ist keine Option. Wir als Informatiker müssen alles versuchen, um unsere Netze wieder sicherer zu machen.“

Daten verschlüsseln

Bis dahin können Internetnutzer nur versuchen, ihre Daten bestmöglich zu verschlüsseln. „Mit dem Tor-Browser versuche ich mein Surfverhalten wenigstens ein bisschen zu anonymisieren“, sagt Christoph Weinzierl, Informatikstudent an der Uni Dortmund. Totale Sicherheit gibt es jedoch nicht, weiß auch Informatikstudent Martin Berghaus: „Am sichersten ist es wohl, wenn wir alle wieder klassische handgeschriebene Briefe verschicken.“

Saskia Wöhler

500 Gäste

- Zum neunten Mal fand der Alumni-Tag der Fachschaft Informatik an der TU Dortmund statt.
- Rund 500 Gäste nahmen am Programm teil.
- Abschluss der Veranstal-

tung war ein Wettbewerb der Studienprojekte.

- Den ersten Platz belegte das Master-Projekt „dySaS-ter“, ein System zur Verhinderung von Katastrophen durch Massenpanik.